

Adventurischer Bote

Adventurischer Bote, Nr. 178

Joborner Traviabund

Joborn. Ein mutiger Schritt in eine neue Zeit sollte es sein, als die nostrische Ritterstochter Noraletta von Eichenschlag dem andergastischen Gosthelm Langfurt von Joborn, Sohn des Freiherrn Ruckus von Joborn, anverlobt wurde. Und wie ein Fanfarenstoß hallte die Kunde durch die Streitenden Reiche.

Sternenfall verursacht Panik unter Xo'artal

Porto Velvenya. Der Sternenfall hat offenbar auch in Uthuria gravierende Folgen. Der mittelreichische Völkerkundler und Akoluth des Nandus Cormin Firunkis, der bei seiner Rückkehr aus der Xo'artal-Stadt Amakun in Porto Velvenya Station machte, wusste einige Merkwürdigkeiten zu berichten.

Die Hoffnung im Herzen – Rebellen siegen bei Garethher Stadtmeisterschaften 1040 BF

Gareth. Während die Kaiserin im Osten an der Seite vieler tapferer Männer und Frauen gegen den Heptarchen zieht, haben sich auch in diesem Jahr die Immanfreunde wieder in der Hauptstadt eingefunden. Vom 1.-8. Praios drehte sich in der Metropole des Mittelreiches wieder einmal alles darum, den Ball hinter die Linie zu bringen.



Adventurischer Bote, Peraine 1039 BF



Magierakademie in Punin entwickelt neuen Zauber!

Punin. Es ist eine echte Jahrhundert-sensation, die dieser Tage in der Capitale Almadas vorgestellt wurde. An der ehrwürdigen Akademie in Punin wurde ein neuer Zauber entwickelt!

In der Magierschaft war man sich schon immer einig: einen neuen Zauber zu erschaffen ist nicht nur überaus schwierig, nein, es ist die Krönung, das größtmögliche Meisterstück magischer Kunst. Dies ist an der Akademie zu Punin nun gelungen! Unter ungläubigem Staunen und tosendem Applaus präsentierte der Akademieleiter dem Publikum die Neuentwicklung!

Debilitatio solle sie heißen und herbeigerufene Wesenheiten schwächen, so Sirdon Kosmaar. Anschließend überließ Seine Spektabilität die Bühne der praktischen Vorführung. Doch von Anfang an.

Die Präsentation

Vom 22. bis 30. Peraine fand an der Akademie der Hohen Magie in Punin das *Wissenschaftliche Symposium zur Erforschung aktueller Phänomene in der Magie* statt. Es ist stets ein Austauschpunkt von Mitgliedern der Grauen Gilde, doch in diesem Jahr hatte Akademieleiter Sirdon Kosmaar besonders viel Aufwand betrieben, und etliche prominente Mitglieder der Gilde zum wissenschaftlichen Austausch eingeladen. Die Gründe dafür blieben jedoch schleierhaft, bis der stellvertretende Gildeleiter und Akademievorstand am Morgen des zweiten Tags mit großer Geste verkündete, seine Akademie habe einen neuen Zauber entwickelt.

Gegen seine sonstigen Gewohnheiten hielt sich Seine Spektabilität nicht mit einer langen Vorrede auf, sondern betonte nur den Wert freier, wissenschaftlicher Forschung, die an seiner Akademie besonders geschätzt werde, bevor er seine Forscher vorstellte.

Der bisher unbekannte Schüler Kosmaars Tsavolo Lacurenes und Magistra di Madjani-Minora, unumstrittene Expertin im Bereich der Hellsichts- und Elementarmagie, wollten ebenfalls keine langen Reden halten. Im Gegenteil, sie schritten sofort zur Tat.

Hinter einem Vorhang wartete ein zu Forschungszwecken gerufener Dämon in einem Bannkreis, eine schwarze Gestalt, die drohend Peitsche und Schwert gen Publikum schwang. Hier und da wurde nach dem Stab oder dem Riechsalz gegriffen, doch das niederhöllische Wesen konnte seinem Bannkreis nicht entkommen.

Lacurenes wirkte die Formel mit großen Gesten und einstudiert lauter Stimme. Kaum war das letzte Wort verklungen, verlangsamten sich die Bewegungen des Dämons. Die Peitsche zuckte schwächer und die roten Augen schienen weniger hell zu leuchten.

Die Magistra führte anschließend eine Analyse des eben Beobachteten durch, die für jeden der Hellsichtsmagie Unkundigen aufgrund ihrer zahlreichen Fachworte leider unverständlich war. Zeitgleich führten etliche Magier aus dem Publikum ebenfalls magische Untersuchungen durch. Zusammengefasst erbrachten sie alle das Ergebnis, dass ihr Collega eine Zone erschaffen hatte, in der dort präsente Wesenheiten geschwächt werden. Eine bis dato völlig unbekannte Zaubervirkung! Ganz ohne Zweifel ein neuer Spruch!

Akademieeigentum

Unter tosendem Applaus begannen die beiden Forscher, die zahllosen Fragen des Publikums zu beantworten. Diese deckten eine große Bandbreite ab, von Details der magischen Matrix über den bisherigen Feldeinsatz bis zur Möglichkeit, andere magische Wesen damit zu schwächen.

Hin und wieder mischte sich Seine Spektabilität ein, um Bedeutung und Position der eigenen Akademie in den Fokus zu rücken. Der Ruhm der Erfindung des neuen Spruchs gebühre einer kleinen Gruppe von Forschern um Lacurenes, die über zehn Jahre benötigten, bis die jetzige Zauberthese stabil, sicher und einsatzbereit vorlag. Kosmaar wurde es nicht müde zu betonen, dass eine solche Arbeit nur in einem Umfeld freier Forschung möglich sei, wie es sie in Punin gäbe.

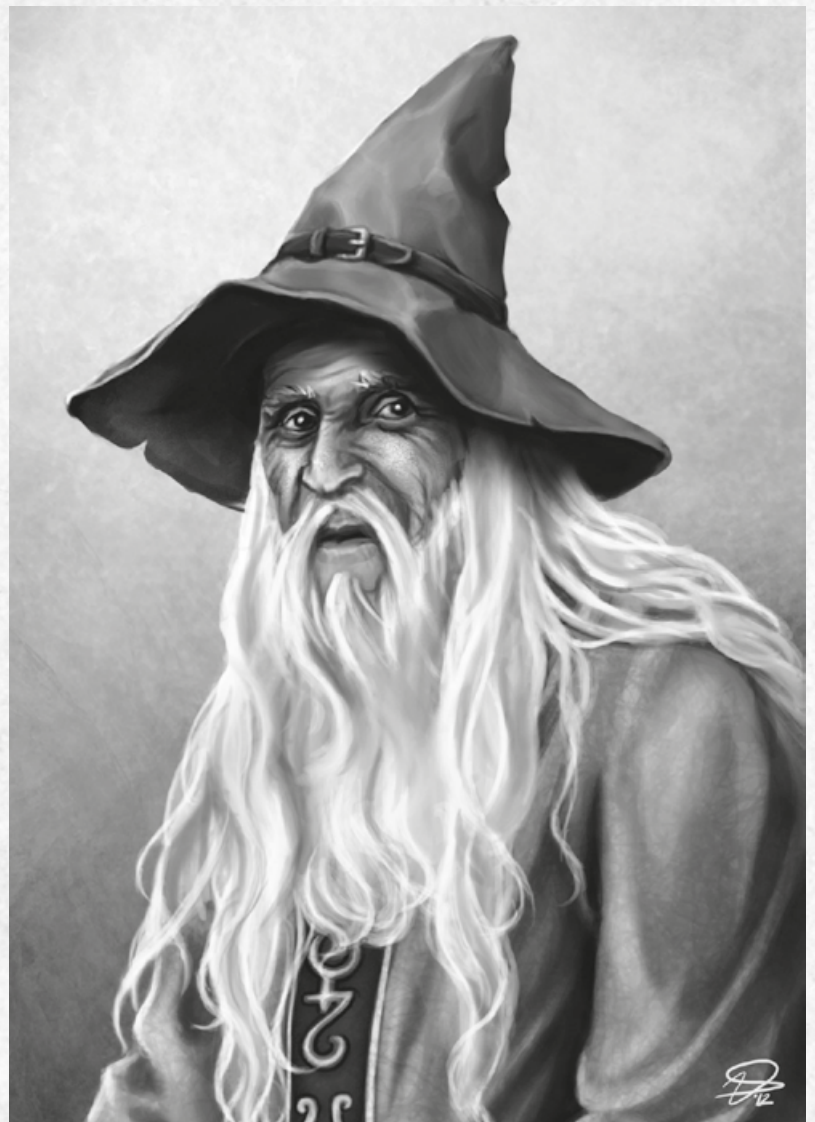
Warum er den Zauber nicht im Salamander, der Quartalsschrift der Magieryilden, veröf-

fentliche, wusste Kosmaar geschickt zu begründen. Der Spruch sei eine Entwicklung und damit Eigentum der Akademie in Punin. Wer ihn erlernen wolle, müsse sich schon in die Capitale Almadas bemühen. Der Grund dafür ist selbstverständlich, dass Seine Spektabilität die Kontrolle darüber behalten will, wer den Spruch erlernt. Im Klartext wird dies auch bedeuten, dass nicht jeder Magier Zugriff auf die Formel erhalten wird, denn Kosmaar gilt als Traditionalist und schätzt es nicht, dass einige Gildenmitglieder auf Althergebrachtes zu Gunsten praktischer Orientierung verzichten.

Auf Fragen zu diesem Thema ging der Magus jedoch ebenso wenig ein wie auf die, in wie weit ihm das seine Position innerhalb der Gilde stärken werde. Er verwies lediglich darauf, dass ein solcher Spruch nur in verantwortungsbewusste Hände gehöre.

Aber das war für alle Anwesenden selbstverständlich. Ebenso einig war man sich, dass der Akademie eine bedeutende, ja für fast unmöglich gehaltene Sensation gelungen ist. Eine Sensation namens Debilitatio.

Terya di Casibelli
(Marie Mönkemeyer)



Heißes Blut und kühler Kopf

Alam-Terekh. Nachdem ich zuletzt bei Novadis einige bewegende Predigten hörte (Der Bote berichtete), habe ich mich erneut in die Khôm begeben, um von dort zu berichten. Ich fand einen dieser Prediger in der Oase Alam-Terekh. Zu meiner Überraschung traf ich dort nicht nur auf Novadis, sondern auch auf einige Tulamiden und Almadaner, die einträchtig miteinander den Predigten eines Mawdli lauschten. Dieser *Charef ben Rashman* lud auch mich freundlich ein, an seinen Ausführungen teilzuhaben und zeigte sich für einen Novadi erstaunlich offen gegenüber mir ‚Ungläubigem‘. Auch seine Anhänger, von verschiedenen Stämmen der Novadis, überboten sich darin, mir eindringlich von Rastullahs Größe und seinem Wirken zu berichten und mir die Wunder ihrer Heimat zu zeigen. Überall in der Oase hörte ich Diskussionen über das Wesen Rastullahs und oft wurde

zwar engagiert, aber immer friedlich über die Auslegung seiner Gebote oder gar deren Wortlaut gestritten. Ja fast scheint es mir, als wäre diese für die Novadis seit Rastullahs Erscheinen unverrückbare Wahrheit der 99 Gebote ins Wanken geraten.

Hass und Versöhnung im heißen Sand
Doch nicht allen scheint dieser versöhnliche Ton zu gefallen. Am Abend des 5. Rahja 1038 BF, bei den Novadis der 8. Tag eines Gottesnamens und damit die Laila-as-Sefra'iz (Nacht des Frevlers), erschien eine Gruppe von gut 50 berittenen Kämpfern der strenggläubigen Beni Kasim vor der Oase und forderte vom Scheich die Herausgabe der ‚Frevler an Rastullah‘. Doch der Scheich *Yusuf al'Kira* stellte sich auf die Seite des Mawdlis und seiner Anhänger und so standen sich in dieser heißen Wüstennacht kampfbereite Streiter gegenüber. Jeder rechnete mit Blutvergießen.

Es war wohl zunächst die Überraschung, die beide Seiten innehalten ließ, als Mawdli Charef zwischen die Kämpfer trat und zu den Beni Kasim sprach. Dabei hielt er ihnen einen Diamanten entgegen, der in der dunklen Wüstennacht in einem hellen, friedlichen Schein leuchtete. Er sprach zu den Kasimiten von den verschiedenen Wegen, die Rastullah seinen Gläubigen aufzeigt: von ihrem Weg, Rastullah rein im Glauben zu dienen, und von seinem, den Ungläubigen Rastullahs Weisheit zu bringen. Lange sprach er und als Mitternacht vorbei war, lud er die Kasimiten zum Festmahl am 9. Tag der novadischen Woche ein. So saßen wohl zum ersten Mal Beni Kasim und Ungläubige zusammen an einer Tafel und speisten zusammen – wenn auch von verschiedenem Geschirr.

*Cordovan Munter
(Anni Diirr mit Dank an David Lukaßen)*

Joborner Traviabund

Andergaster Freiherrensohn verlobt sich mit nostrischer Ritterstochter

Joborn. Nachdem dieses Periodikum erst kürzlich von den Trauungsfeierlichkeiten am nostrischen Hofe berichtete, erteilten uns nunmehr weitere Neuigkeiten über einen bemerkenswerten Traviabund aus den Streitenden Königreichen. Ein mutiger Schritt in eine neue Zeit sollte es sein, als die nostrische Ritterstochter Noraletha von Eichenschlag dem andergastischen Gosthelm Langfurt von Joborn, Sohn des Freiherrn Ruckus von Joborn, anverlobt wurde. Und wie ein Fanfarenstoß hallte die Kunde durch die Streitenden Reiche. Nicht zuletzt weil die Gästeliste der geplanten Trauung mit einigen großen Namen aufwartet. Palastkenner versicherten, dass König Wendelmir VI. Zornbold von Andergast sich die Ehre geben wird, der Hochzeit seines Neffen beizuwohnen, wie natürlich auch die Eltern des Bräutigams, Hochfreiherr Ruckus von Joborn und seine Gattin Prinzessin Wenzlausia Zornbold von Joborn, die Schwester König Wendelmirs. Auch die nostrische Seite soll gerüchteweise durch einen hohen Vertreter repräsentiert werden: Waldgraf Eilert II. Rheideryan von Mirdin, Prinz von Nostria, wird zum Fest erwartet. Sein angekündigter Besuch in Joborn enthält jedoch eine pikante Komponente, da Joborn einst Stammsitz der Familie Rhei-

deryan war, bevor es in andergastischen Besitz überging. Dementsprechend zeigt sich die Joborner Bevölkerung geteilter Meinung über die Anwesenheit so vieler hochgestellter Persönlichkeiten. Manch Joborner soll schon verkündet haben, wenn so viele Andergaster und Nostrier von Rang und Namen gleichzeitig in der Stadt weilten, sein Vieh zu verkaufen, sein Haus zu verrammeln, und lieber aufs Land zu fahren, da nach dieser Feier wohl kein Stein mehr auf dem anderen stehen werde. Kann man es den Jobornern verdenken, dass sie angesichts so vieler alter und schwelender Fehden um die Sicherheit ihrer schönen Heimat fürchten? Einige sehen in der neuen Verbindung allerdings einen Vorteil für die Stadt, die in vielen Kriegen schon so oft den Herrscher gewechselt hat, dass die ältesten Einwohner zum Teil kaum sagen können, ob sie eigentlich Nostrier oder Andergaster sind. Nicht wenige Einwohner sind voller Hoffnung, dass dieser Traviabund tatsächlich ein Signal für eine friedliche Zukunft setzt. Hier mag der Wunsch Vater des Gedanken sein, hat doch so mancher Joborner Verwandte auf beiden Seiten. Ein dauerhafter Frieden könnte der Region großen Segen bringen. Doch sind allenthalben Unkenrufe zu hören. Eine Liebesheirat sei es nicht gerade,

berichtete ein Vertrauter des Bräutigams unter der Hand. Angeblich habe der arme Gosthelm seine Zukünftige noch nie zu Gesicht bekommen und werde es wohl bis zur Trauung auch nicht. Andere betonen, dass der Hochgeweihte der Rahja und Hüter des Liebeslichts, Raitjan Angmund, wohl diese Verbindung angeregt und mit ausgehandelt habe. So hört man es zumindest auf den Marktplätzen. Der Joborner Rahjatemplel hat jedoch noch keine offizielle Meinungsbekundung abgegeben. Dennoch glauben viele, dass die Herrin Rahja den Brautleuten wohlwollend zulächelt und diese schon ihr Glück finden werden. Dafür werden immer wieder Stimmen laut, die behaupten, dass sowohl der Waldgraf als auch der Hochfreiherr keineswegs mit der Verbindung einverstanden seien und nach Möglichkeiten suchten, dieses Bündnis zu verhindern. Und auch so mancher nostrische Adlige soll gefordert haben Joborn mit dem Schwert in der Faust zurückzuholen, anstatt „begangenen Unrecht“ noch durch eine Hochzeit ein Fundament zu bauen. Die Hochzeit ist für den Sommer 1040 angekündigt, ein genaues Datum ist jedoch nicht bekannt. Der Bote wird weiter berichten.

*Adriane Mehltau
(Carolina Möbis)*

Zeigt horasische Piratenjagd erste Erfolge?

Belhanka. Nachdem die horaskaiserliche Marine zu Beginn des Jahres in einem großen Akt Schiffe zur Verstärkung ihrer Südmeerflotte entsandte, scheinen sich jetzt erste Erfolge im Kampf gegen das Piratenunwesen abzuzeichnen. An einem nicht näher definierten Ort in der Charyptik soll es einer horasischen Flottille unter dem Kommando von Kapitän Silem di Nautariani gelungen sein, einige Piratenschiffe aufzubringen. Über die konkrete Anzahl der Seeräuberschiffe äußerten sich offizielle Stellen nicht, und es ist bedauerlicherweise mitunter ausgesprochen schwierig, die praiosgefällige Wahrheit zu erfahren, besonders wenn man diese in der brodelnden Gerüchteküche von Piratennestern und Hafentavernen suchen muss so wie in diesem Fall. Fest steht, dass Dagon Lolonna nicht unter den gehängten Kaperfahrern war. Eine solche Nachricht hätte die Admiralität sofort mitgeteilt. Der berühmte Pirat soll unbestätigten Berichten zufolge hinter dem Überfall auf einen horasischen Waffentransport zur uthurischen Kolonie Nova Methumisa im Frühling 1037 nach Bosparans Fall stecken. (Der Bote berichtete in Ausgabe 168.) Seitdem hat Nandora ya Strozza, die Vizekönigin der horasischen Kronkolonie Südmeer, ein stattliches Kopfgeld von 1200 Dukaten aus ihrer privaten Schatulle auf ihn ausgesetzt. Der aktuelle Sieg soll der erste Schritt sein, ihn zu finden und für Ruhe auf den horasischen Seehandelswegen zu sorgen. Ob man in der Admiralität des Lieblichen Feldes jedoch selbst daran glaubt, ist für Außenstehende alles andere als sicher. Zwar wird dieser Sieg in den horasischen Gazetten gefeiert, doch weiterhin ziehen Werber durch das Land auf der Suche nach Handwerkern und Rekruten für die Flotte. Böse Zungen behaupten sogar, dass die ganze Geschichte nur erfunden wurde, um das Volk von den immer wieder aufkommenden Fragen und Sorgen um den Gesundheitszustand des Horas abzulenken, wurde dieser doch schon längere Zeit nicht mehr gesehen.

*Derio Mantago
(Marie Mönkemeyer)*

**An- und Verkauf magischer und magietheoretischer Bücher.
Aktuellste Werke und Klassiker**

**Horathio Varantes,
antiquaria magica, Vinsalt**

Leserbrief

Ehrerterste Botenredaktion: Ich muss mich in aller Form entschuldigen, dass Ihr mit dem Leserbrief des Herren Feuerwurz so infam zum Werkzeug einer Fehde gemacht wurdet. Dem Andergaster sind die Gepflogenheiten der hesindianischen Gesellschaft fremd. So werde ich meine Worte direkt an besagten Herren richten, im Wissen, dass Ihr sie als Vertreter der Wahrhaftigkeit drucken werdet. Nun also zu Euch, Bürger Feuerwurz. Ihr habt einige der Schwächen eures Volkes wohl erkannt. Doch ganz so phexschlau,

wie ihr euch wähnt, seid ihr nicht. Wohl ist es wahr, dass der Andergaster des Lesens nicht mächtig ist. Doch empfinden wir keine Håme sondern Erleichterung. Denn der Andergaster Volksfreund, in dem ihr Euch mit Eurem Namen für die schmächtigsten Texte verantwortlich zeichnet, ist Eurem Volke ein sehr schlechter Freund. Zum Glück also dient er meistens als Zunder. Würde euch die Wahrheit tatsächlich am Herzen liegen, ihr hättet nach dem Verbot der Freien Trommel nicht wieder die Feder ergriffen.

Ganz im Gegensatz zu Euch war die Trommel ein würdiger Gegner. Euch gelingt es ja noch nicht einmal eine anständige Duellforderung. Ihr mögt die Worte gelernt haben und plappert sie nach, um den Eindruck eines gebildeten Mannes zu erwecken, doch im Detail zeigt sich, aus welchem Steineichenholz Ihr geschnitzt seid. Ein Duell ist für Euch eine Tavernenkeilei. Statt einen Sekundanten zur bekannten Adresse der Kriegsposaune zu schicken, missbraucht Ihr die Großzügigkeit des Boten. Bringt keiner Eurer Spießgesellen den Schneid auf?

Doch niemand soll einem Plötzenbach nachsagen können, er wüsste seine Ehre nicht zu verteidigen. Ich stimme somit auf selbem Wege dem Orte zu. Die Zeit allerdings lege ich fest! Wir fechten, wenn Joborn wieder nostrisch ist. Sollte es irgendwelche Einwände geben, will ich zunächst von Eurem Sekundanten hören, sollte er existieren.

*Friedhelm Plötzenbach
Bürger Nostrias
(Philipp Neitzel)*

Aventurischer Bote

Sonderbeilage

Aventurischer Bote 178

Aventurischer Bote, Peraine 1059 BE

Weitere Themen des Symposions im Überblick

Im Fokus des Symposions stand wie stets der Austausch über aktuell zu beobachtende Phänomene in der Zauberei. Selbstverständlich war dort auch die Eröffnung der Akademie in Wagenhalt ein großes Thema. Sirdon Kosmaar, Gastgeber und stellvertretendes Gildenoberhaupt, hatte sich wieder und wieder dagegen ausgesprochen, Stoorrebrandts Gesuch nachzugeben. Dass es keinerlei juristische Gründe gab, die Niederlassung in Wagenhalt nicht zu erlauben, sieht der Akademieleiter von Punin als persönliche Niederlage. Hinter vorgehaltener Hand wurde gemunkelt, dies sei der Grund gewesen, das Symposion weitaus größer abzuhalten, anstatt wie bisher üblich, akademieintern. Kosmaar, so hieß es, wolle der Fachwelt in Erinnerung rufen, wo die wirklich bedeutende Arbeit zur Magie stattfände, nämlich in Punin. Mit der Präsentation eines neuen Zaubers dagegen hatte niemand gerechnet.

Doch neben dem Austausch über die Akademieniederlassung in Wagenhalt und dem sensationellen Forschungsergebnis aus Punin gab es noch ein weiteres Thema, das die versammelten Magier beschäftigte:

Verschiedentlich sei in der letzten Zeit zu beobachten, dass einzelne Zauberformeln leichter oder schwerer von der Hand gingen. Auch die sogenannte Astrale Entropie habe sich verstärkt, was bedeutet, dass die Menge der Astralkraft, die für das Wirken eines Zaubers eingesetzt werden muss, stärker schwankt.

Besondere Aufmerksamkeit zog in diesem Kontext Faredeon ibn Aylanoras Vortrag auf sich. Der Großmeister der Grauen Stäbe und Leiter des Ordenshauses zu Anchopal gilt nicht unbedingt als großer Redner, im Gegenteil scheut er die Öffentlichkeit üblicherweise. Doch dieser Vortrag zeigte die fachliche Größe des Magisters, der die beobachteten Phänomene in Zusammenhang mit dem Sternenfall setzte.

Ein weiterer Vortrag behandelte tief in der Nacht drei Stunden lang das Wesen von Geistern. Besonders die Entstehung ebendieser interessierte den jungen Magus Phantomas Caresi aus Grangor, den etliche Collegae jedoch lieber den Noioniten anvertraut sehen würden. Dass dieser die ganze Zeit vom Geist einer Hauskatze begleitet wurde, macht dieses Ansinnen überaus verständlich. Bedauerlicherweise war er verschwunden, bevor dieses Vorhaben in die Tat umgesetzt werden konnte.

Mehrere Gildenmitglieder nutzen die Gelegenheit, nicht nur aktuelle Forschungen und Erfahrungen, sondern auch Niederschriften

ihrer Forschungen zu präsentieren. Einige bewegten sich tief in der Magietheorie, andere dagegen suchten die praktische Anwendung. Unter diesen stach besonders Magie im Alltag von Magistra Weißenklee hervor, die die kleine Alltagsmagie untersuchte und über diese referierte. Manch einer titulierte diese Form der Magie herablassend als Zaubertrick, was, wie die Ergebnisse der Magistra zeigen, alles andere als zutreffend ist. Etliche Gildenmitglieder begrüßten jedoch das Werk der jungen Collega, darunter Chrissalios von Freistein, persönlicher Assistent von Sirdon Kosmaar selbst, der ebenfalls auf dem Gebiet der Zaubertricks forscht.

Doch auch viele der gelehrten Herrschaften schüttelten die Köpfe, zu deskriptiv, zu ungenau in der Theorie sei das Werk und nur für Laien gut genug. Völlig vernachlässigt wurde dabei der praktische Teil von Magistra Weißenklees Arbeit, der sich in einem neuen sogenannten Zaubertrick äußerte.

Einig war man sich jedoch über den Vortrag des Festumer Magiers Rudjew Ulminske. Er stellte die absurde Theorie auf, die Schamanen der Waldmenschen seien in den meisten Fällen nicht arkan begabt, sondern bezögen ihre Kräfte von anderen, vielleicht gar göttlicheren Quellen. Verständlicherweise fand sein Vortrag nach nur dem Viertel einer Stunde ein abruptes Ende als der Forscher vom Podium floh. Lautstarke Zwischenrufe hatten seine Hirngespinnste zum Schweigen gebracht. Später wurde er im Ratskeller gesehen, wo er sich mit einer größeren Menge Wein tröstete.

Stimmen zum Symposion

Ein solches Ergebnis wie die Vorstellung eines neuen Zaubers bewegt selbstverständlich die Magierschaft aller Gilden. Der Aventurische Bote sprach mit vielen gelehrten Herrschaften und präsentiert hier eine Auswahl der geäußerten Meinungen.

Das Symposion hat neben dem durchaus interessanten Zauber eine Sache wieder deutlich zu Tage gefördert: einige meiner werten Collegae sind einfach nicht bereit, mit der Zeit zu gehen, offensichtlich noch nicht einmal dann, wenn die Sterne vom Himmel fallen und sich astrale Flüsse ändern. Die Vehemenz, mit der sie den alltagstauglichen Umgang mit Magie ablehnen und sich auf ihre Vorschriften und Traditionen berufen, überrascht mich immer wieder. Offensichtlich gibt es für einige meiner Collegae nichts außerhalb ihres Elfenbeinturms der Forschung an Astralgradienten und ähnlichen Nutzlosigkeiten. Dass im Lehrbetrieb der Ruf nach Praxis immer lauter wird, ignorieren sie samt und sonders. Ich bin sicher, dass viele von ihnen nicht einmal wissen, dass an etlichen Akademien längst die praxisorientierten Seminare zu den Belie-

testen und Besten gehören. Aber ich schweife ab. Der praktische Wert einer geworfenen Blumenvase interessiert diese Vertreter der Magierschaft ja nicht, solange alles seinen buchstabengetreuen Gang nach einer Uralt-Version des Codex Albyricus' geht. Der neue Zauber ist durchaus bemerkenswert und sicher gut für den Einsatz in der Praxis geeignet, auch wenn ich mir sicher bin, dass ein Paragraphenreiter wie Kosmaar eher an Forschungszwecke gedacht hat. Er wird es sicher ausnutzen, dass großes Interesse an der Formel besteht und versuchen, sie realistisch denkenden Magiern vorzuenthalten.

–Jeldan von Perricum, Magister extraordinarius

Es ist doch immer wieder ergötzlich, wie sich die Collegae der Grauen Gilde über Kleinigkeiten und nutzlose Details im Codex Albyricus streiten. Überaus erstaunlich, dass sie es dennoch schaffen, die Grundlagenarbeit zu erledigen, auf der wir dann die wirklich wichtigen Ergebnisse erzielen können. Und nein, dabei beziehe ich mich nicht auf die Auseinandersetzung um die Akademie in Wagenhalt. Die Bruderschaft der Wissenden hat keine Pläne, eine weitere Akademie zu gründen. Dass hin und wieder sogar etwas Nützliches bei ihrer Arbeit herauskommt, wie dieser neue Zauber, ich hätte damit nicht gerechnet. Doch ich gönne es den Collegae, auch mal einen Erfolg vorweisen zu können.

–Salpikon Savertin, Convocatus Primus der Bruderschaft der Wissenden

Soso, Sirdon Kosmaar glaubt also, nur weil seine Akademie den Zauber entwickelt hat, könnte er auch bestimmen, wer ihn lernen darf und wer nicht? Das wollen wir doch mal sehen!

–ein unbenannt gebliebener Magus

Eigentlich hätte ich mir denken können, dass mein Werk nicht überall auf Gegenliebe stößt. Doch das ist bekanntlich kein Grund, mit der Forschung aufzuhören. Im Gegenteil.

–Sylvette Weißenklee, Magistra transformatorica an der Halle der Verformungen zu Lowangen

Meine Anerkennung an die Collegae für dieses magische Meisterstück. Wer sich auch nur ansatzweise damit beschäftigt hat, Zauber zu verändern und zu entwickeln, weiß, wie schwer eine solche Leistung zu erbringen ist. Ich hoffe, dass mein werter Stellvertreter Kosmaar die Verbreitung der Thesis weniger von persönlichen Interessen abhängig machen wird als von denen der Gilde.

–Elcarna Erillion von Hohenstein, Convocatus Primus der Grauen Gilde

Ja, das war eine große Leistung, meinen Respekt an die Beiden! Dennoch finde ich es zutiefst bedauerlich, dass die anderen Themen des Symposions völlig untergegangen sind. Neben dem bedeutsamen Vortrag von Faredeon ibn Aylanora gab es einen bemerkenswerten Beitrag von Collega Ulminske zur Magie der sogenannten Schamanen, der leider nicht so recht zu Wort kommen durfte. Ich kann ihm nur zurufen: weiter so, Collega! Lasst Euch nicht unterkriegen! Hesindegefällige Forschung darf sich nicht von beschränkten Kleingeistern aufhalten lassen!

–Hilbert von Puspereiken, magischer Forscher und Echsenkundler

Ein ansehnliches Ergebnis, das muss ich den Collegae in Punin zugestehen. Ein neuer Spruch mit ausgeklügelter Matrix von ganz eigener Schönheit. Und natürlich auch eine exzellente Methode Interesse an jeglichem anderen Thema zu ersticken. Dennoch gab es ein paar sehr interessante Nachfragen zu unserer Niederlassung in Wagenhalt. Hesinde sei Dank lassen sich nicht alle von Sirdon Kosmaar einwickeln.

–Firnjan Ragenthal, Magister clarobservantia am Stoorrebrandt-Kolleg in Wagenhalt

So muss magische Forschung und der Umgang mit Magie aussehen! Nicht so ein geldgieriger Hoskuspokus wie bei Stoorrebrandt!

–Hesindiello Contumaci, Magister am Institut der Arkanen Analysen et Magister extraordinarius puniniensis

Terya di Casibelli
(Marie Mönkemeyer)



Astrale Entropie einfach erklärt

Uer aktuell häufiger mit Magiern zu tun hat, sei es als Herbergenbesitzer, Fuhrfrau oder bei der Lektüre unseres Leitartikels, dem wird auffallen: Immer wieder fällt der Begriff der *Magischen* oder *Astralen Entropie*. Was aber verbirgt sich hinter dieser Formulierung, die selbst einige nichtmagische Gelehrte zum Rätselraten veranlasst?

Der Aventurische Bote hat, hesindegelässig wie stets, die wichtigsten Fakten zusammengefasst:

– *Entropie* bezeichnet im Aureliani den Hang der Elemente, anhand neutraler oder gegensätzlicher Elemente in der Umgebung dorthin zu streben, wo am wenigsten oder meisten von ihnen vorhanden ist. Dies hängt natürlich im Einzelfall davon ab, ob sich in der Umgebung etwas befindet, das sie anzieht oder abstößt. Als Beispiel mag hier dienen, dass Funken zur Seite sprühen, wenn man Wasser auf eine Fackel spritzt, das Feuer also dem gegensätzlichen Wasser auszuweichen versucht. Da niemand in der Lage ist, die Reinheit der Elemente der Umgebung mit Gewissheit zu bestimmen, wirkt derlei Verhalten für Beobachter oftmals chaotisch, auch wenn es nach festen Regeln abläuft.

– Astrale Energie, auch Sternenkraft genannt, ist die Kraft, die Zauberer benötigen, um Magie zu wirken. Die Fähigkeit, sie formen zu können, ist angeboren, die genaue Ausprägung jedoch unterliegt der Ausbildung. Die magische Kraft verhält sich ebenfalls entropisch, dieses ist dabei allerdings noch weniger vorhersehbar als das der Elemente.

– Bisher waren sich die meisten Magier einig darin, wie anstrengend ein Zauber zu wirken

ist und wie viel ihrer astralen Kräfte sie für einen bestimmten Effekt aufbringen müssen.

– Abweichungen hiervon galten zum einen für diejenigen, die in einigen zauberischen Bereichen besonders begabt sind, und auch für bestimmte Orte, die sich positiv oder negativ auf das Wirken von Magie auswirken können. Dieses Phänomen der Schwankung in Kraft- und Konzentrationsaufwand zum Wirken eines Zauberspruchs wird als *magische* oder *astrale Entropie* bezeichnet.

– Seit dem Sternenfall scheint sich der bisherige, gildenübergreifende Konsens über den notwendigen Kraftaufwand aufzulösen. Magier berichten nämlich verschiedentlich von Veränderungen hinsichtlich des notwendigen Kraftaufwands für vertrautes Zaubern.

– Bisher gibt es noch keine Einigkeit darüber, ob selbst für einfache Sprüche mehr oder weniger Astralkraft benötigt wird, es scheint vielmehr stärker vom Zauberer selbst abzuhängen, von dessen Ausbildung, vom Ort des Zaubers, und teilweise auch dem Zeitpunkt des magischen Wirkens.

– All diese Veränderungen meinen die gelehrten Herrschaften, wenn sie von der *Erhöhung der Astralen Entropie* sprechen. Zaubersprüche sind dabei jedoch nicht nur in ihrem notwendigen Kraftaufwand, sondern auch in ihren Effekten unvorhersehbarer geworden.

– Andere dagegen sprechen allgemeiner von einer Änderung der *astralen Empirie*, einer Änderung des bisher beobachteten Verhaltens von Zaubersprüchen.

Terya di Casibelli

(Marie Mönkemeyer mit Dank an Jean G. Kehnert)

Festumer Flagge, Travia 1040 BF

Magischer Forscher vermisst

Magier von der Halle des Quecksilbers auf Expedition verschollen

Unin. Rudjew Ulminke, Abgänger der Halle des Quecksilbers in Festum, wird seit einigen Wochen im Dschungel vermisst. Der erfahrene und erfolgreiche Forscher über die Mohas, die Waldmenschen des Südens, ist vor einigen Wochen allein zu einer Expedition aufgebrochen und nicht wieder zurückgekehrt. Es heißt, der Magus habe sich von Thendar aus alleine auf den Weg ins Regengebirge gemacht, um weitere Beweise für seine Theorien zu sammeln. Der in Kannemünde geborene Magier befasste sich mit den Praktiken der Schamanen der Mohas. Dabei kam er zu der Erkenntnis, dass deren Rituale, anders als bisher stets postuliert, keine

magischen Praktiken sind, ja viele Schamanen nicht einmal magiebegabt seien. Aufgrund dieses Widerspruchs zur bisherigen Lehrmeinung wurde er von seinen Fachkollegen belächelt und teilweise auch offen angefeindet.

Noch von Punin aus brach der Magier zu einer erneuten Reise auf, um weiteres Material zu sammeln, um seine Meinung zu untermauern. Warum er jedoch in Thendar seine Mitreisenden zurück ließ und sich allein auf den Weg machte, vermag niemand zu sagen. Das weitere Schicksal des Forschers ist leider ungewiss.

Hilma Lettrow

(Marie Mönkemeyer)

Salamander, Praios 1040 BF

Die Geisterkatze

Auszug aus *Obscure Phantome* und andere Wesenheiten

Grauchen, wie ich sie genannt habe, benimmt sich wie eine gewöhnliche Katze. Sie streift mir um die Beine, liegt stundenlang auf einem Kissen und auch an der Jagd auf Vögel und Mäuse versucht sie sich, auch wenn sie kein Interesse mehr an Nahrung zeigt. Hin und wieder geschieht es sogar, dass die Beutetiere vor ihr erschrecken, eine gesicherte Versuchsreihe damit gelang mir jedoch bisher zu meinem Bedauern noch nicht. Es scheint, als könnte die Großzahl der Tiere sie wahrnehmen und würde reagieren wie auf eine gewöhnliche Katze, hin und wieder jedoch gibt es Exemplare, die sich nicht weiter für ihre Gegenwart interessieren. Dies soll Gerüchten zufolge jedoch auch bei lebenden Katzen hin

und wieder der Fall sein, dass sie von ihrer Beute ignoriert werden.

Mit anderen Tieren ihrer Art interagiert Grauchen, als sei sie noch am Leben, was die Conclusio nahelegt, dass sie sich ihres eigenen Todes nicht bewusst ist. Ein Phänomen, was bei anderen Geistern ebenfalls häufig zu beobachten ist.

Andere Katzen und auch der Jagdpardel einer hochgestellten Persönlichkeit, den ich zu Forschungszwecken entlieh, legen Grauchen gegenüber ihr wesentypisches Verhalten im Umgang mit Artgenossen an den Tag. Ein Kater zeigte auch deutliches Interesse an einer Paarung, was ich jedoch unterband, da Grauchen von seinen Avancen offensichtlich verängstigt war.

Unin. An der Sternenwarte zu Anchopal werden seit der Zeit der weisen Sterndeuterin Niobara die Gestirne und ihr Verlauf beobachtet. Diese ehrenvolle Tradition wird seit dem Sternenfall wieder intensiver fortgeführt. Zwar ist diese Arbeit vorwiegend deskriptiv, doch entstammen ihr auch die besten Erklärungen aktueller astraler Phänomene.

Zu eben diesem Thema hielt Faredeon ibn Aylanora, Großmeister des Ordens der Grauen Stäbe zu Perricum, auf dem Magiertreffen in Punin einen bedeutsamen Vortrag.

Zuvörderst, so der weise Magus, müsse eine systematische Analyse des veränderten Status quo stehen, bevor weitere Ergebnisse gefolgert werden können.

Im Weiteren ergänzte er die Deskriptionen der Veränderungen am Sternenhimmel um einige persönliche Theorien, deren Bedeutung jedoch jedem auch nur ansatzweise Gebildeten einleuchten sollte. Sie alle bewegten sich um die zentrale Hypothese, dass die jüngst beobachteten Phänomene und Veränderungen in der Magie alle mehr oder weniger direkt aus dem Sternenfall resultieren. Allem voran sei der Wandel des Schlangensternebildes in einen Ouroboros der entscheidende Auslöser für die allseits beobachteten Veränderungen astraler Flüsse gewesen. Des Weiteren seien weitere Veränderungen im Astralfluss nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern sogar höchst wahrscheinlich! Kraftlinien könnten etwa ihren Verlauf ändern, versiegen oder neu entstehen, und magische Wesenheiten

vom Mindergeist bis zum Elementar ein völlig neues Verhalten an den Tag legen. Zumindest legten die bisherigen Evidenzen eine solche Extrapolation durchaus nahe.

Diese überaus vernünftige Theorie traf in Punin jedoch die versammelten Anwesenden mit großer Überraschung. Nicht, weil nicht bereits andere Mitglieder der Gilde zu diesem Schluss gekommen waren, sondern bedauerlicherweise nur, weil niemand von dem sonst eher zurückhaltenden Großmeister einen derart bedeutenden, ausgezeichnet strukturierten und pointierten Vortrag erwartet hätte.

Die folgenden Debatten zeigten dann deutlich, dass zu den vom Großmeister angesprochenen Themen auch in Zukunft noch weitere Diskussionen, Publikationen und Forschungen zu erwarten sind.

Nach dem Vortrag äußerte Faredeon ibn Aylanora in kleinerem Kreise die Bitte, Berichte über beobachtete Phänomene arkaner und astraler Verschiebungen doch den Grauen Stäben in Anchopal zukommen zu lassen. Da leider auch in der Grauen Gilde einige Magier zu Geheimniskrämerei neigen, wurde diese Anfrage, je nach individueller Haltung zum ODL, mit mehr oder weniger zustimmendem Nicken beantwortet. Zu schade, dass nicht alle Teile der magischen Gemeinschaft ihr Wissen so hesindegelässig teilen wie der Großmeister der Grauen Stäbe.

Gazio Marion

(Marie Mönkemeyer mit Dank an Jean G. Kehnert)

Salamander, Rondra 1040 BF

Buchbesprechung: Magie und Mäßigung

Philosophisches und Praktisches aus dem Unterricht

Die Halle des vollendeten Kampfes zu Bethana ist im Lieblichen Feld selbstverständlich jedem bekannt, wenn auch üblicherweise nicht primär durch ihre Veröffentlichungen. Umso neugieriger war ich, als ich die jüngste Neuerscheinung in Händen hielt, für die man sich an dieser Akademie verantwortlich zeichnet. *Kampf und Magie*, so der schlichte Titel, und zugleich die perfekte Summeratio des Inhalts.

Verschiedene Dozenten und Abgänger der Akademie kommen nach dem Vorwort des

Akademieleiters Landor Gerrano zu Wort und präsentieren in einzelnen Kapiteln ihr jeweiliges Fachwissen. Die Lehrziele und Weltanschauung werden dabei ebenso deutlich wie Kenntnisse und Praxisbezug der Collegae aus Bethana. Ob es eine kluge Idee ist, das eigene Wissen und Curriculum dergestalt der Öffentlichkeit preiszugeben, mag diskutabel sein, doch sprachlich tun die Bethaner dies überaus gefällig.

Auch auf fachlicher Ebene gibt es wenig auszusetzen. Ex contrario nutzen sämtliche Verfasser die Möglichkeit, ihr Wissen zugänglich und pädagogisch nutzbringend darzustellen. Im Fokus steht die Philosophie der Kontrolle des Verstandes und die praktische Umsetzung eben dieser, nicht nur in magischer Hinsicht, sondern auch ganz allgemein. Die Themen des Bandes selbst mögen partiell diskutabel sein – ob ad exemplum der *Kampf im und mit dem Raume* in Form herabgeschossener Kronleuchter einem Mitglied der Magierschaft wirklich gut Gesicht steht, mag bezweifelt werden – doch in toto ist *Kampf und Magie* eine gewinnbringende Lektüre.

Fazit: Für einen jeden Adepten der Halle des vollendeten Kampfes ist dieses Buch die optimale Vorbereitung auf jedwede Prüfung. Den Collegae anderer Akademien mag es ferner als leuchtendes Beispiel dafür dienen, wie der Bezug auf die Praxis und ein philosophischer Schwerpunkt mit der Vermittlung magischer Kenntnisse im Unterricht vereint werden kann. *Halle des vollendeten Kampfes zu Bethana* (Hrsg.): *Magie und Kampf. Aus Unterricht und Praxis. Bethana, Druckerei Bleywercker, 200 Silbertaler. Besprechung von Renissa Bellocari, Magistra im Orden vom Pentagramm zu Vinsalt*

Renissa Bellocari

(Marie Mönkemeyer)



Allen meinen Analysen zufolge handelt es sich bei dem Wesen um einen gewöhnlichen Totengeist, nur eben den eines Tieres. Damit wäre wieder einmal der Beweis erbracht, dass auch Tiere einen Geist besitzen und diesen hinterlassen können nach dem Tod.

Desweiteren wirft es erneut die Frage auf, warum das eine Wesen einen Geist hinterlässt und das andere nicht. Ein gewaltsamer Tod gilt oft als eindeutiger Grund für die Entstehung eines Totengeistes. Da dies bei Grauchen jedoch nicht zutrifft, muss es einen anderen Grund geben, der den Geist der Katze dazu veranlasst oder zwingt, auf Dere zu verweilen.

Phantomas Caresi

(Marie Mönkemeyer)

Die Hoffnung im Herzen – Rebellen siegen bei Garether Stadtmeisterschaften 1040 BF

Gareth. Während die Kaiserin im Osten an der Seite vieler tapferer Männer und Frauen gegen den Heptarchen zieht, haben sich auch in diesem Jahr die Immanfreunde wieder in der Hauptstadt eingefunden. Vom 1.-8. Praios drehte sich in der Metropole des Mittelreiches wieder einmal alles darum, den Ball hinter die Linie zu bringen. Das Stadion war selbst bei den Vorrundenspielen stets zum Bersten gefüllt, und auch in den Gassen der Kaiserstadt und auf den Plätzen konnte man immer wieder wieselflinke Knaben und Maiden sehen, welche die aktuellen Ergebnisse selbst in die entlegensten Winkel der Stadt trugen. Ein jeder echter Immanfreund aber hatte sich auf den Rängen eingefunden, um die Partien zu verfolgen und vor Ort mit der Mannschaft seines Herzens mitzufiebern. Kaufherr und Spielherr Emmeran Stoorerbrandt hatte erneut Pokal und Preisgeld gestiftet, und ließ es sich nicht nehmen, für das Finale die begehrte Kaiser-Reto-Loge zu buchen. Begleitet wurde er von seiner Tochter Ardova, die derzeit das Handwerk des Vaters im städtischen Kontor erlernt. Die 22-jährige jubelte ausgelassen für die Rebellen, und auch beim Umtrunk auf der Siegesfeier wurde sie mit leuchtenden Augen in der Nähe der Spieler gesehen.

Dass Kaiserin Rohaja zum Heerbann gegen Helme Haffax gerufen hatte, war jedoch an den Garethern nicht spurlos vorübergegangen. Und während die einen voller Zuversicht waren, dass die Alveransleuin den Kämpfenden beistehen würde, sorgten sich zahllose andere um ihre Lieben und das Schicksal des Reiches. Lange war im Stadtrat debattiert worden, ob ein solches Spektakel wie die Stadtmeisterschaften überhaupt angemessen war. Doch ebenso wenig wie die Feierlichkeiten in der Stadt des Lichts zum neuen Jahr sollte die Flamme der Immanbegeisterung in der Stadt erlöschen. Vielmehr sollte sie den Garethern ein Zeichen von Hoffnung in diesen schweren Zeiten sein. Vor jedem Spiel wurde daher still der Kämpfenden und Gefallenen gedacht, die für unser aller Wohle eingetreten sind. Doch der Kampfgeist und die Freude des Spielgeschehens vermochte

so zumindest, den Daheimgebliebenen Mut zu machen und sie ihre Sorgen für einen Augenblick vergessen zu lassen.

Besondere Zeiten erforderten jedoch besondere Maßnahmen, denn nicht wenige der Spielerinnen und Spieler sind kampferfahrene Veteranen oder heißblütige Jungspunde, die dem Ruf zur Schlacht gefolgt sind. So waren teils erhebliche Umstellungen bei den Mannschaften nötig. Die Söldner der Waisenmacher von Mantikor Meilersgrund zogen unter ihrem Hauptmann gleich geschlossen mit Rohajas Truppen. Auch das Immanbanner Gareth, in dem viele Offiziere der kaiserlichen Armee spielen, zog aufgrund zu weniger verbliebener Spieler kurzfristig die Teilnahme zurück.

Am stärksten profitierten daher bei diesem Turnier die Außenseiter und jene Mannschaften, die kurzfristig für Ersatz in ihren Reihen sorgen konnten. Besonders beeindruckend konnte die Neuverpflichtung des jungen Jarlak Mohateng, dessen Vater aus dem tiefen Süden stammt. Mit präzisen Pässen und einer großen Präsenz auf dem Spielfeld brillierte er in der Abwehr bei den Garether Rebellen, die zuvor schon lange keinen Sieg mehr hatten einfahren können. Dank seinem unermüdlichen Einsatz wurde manch gegnerischer Treffer noch im letzten Moment vereitelt, und es reichte im Finale für den völlig überraschenden Triumph gegen den Favoriten Eintracht Heldenberg.

„Er wohnt seit mehr als zehn Jahren im Haus Nebenan, arbeitet hart und ist ein aufgeweckter Junge“, verkündete Schiedsrichter Okil Nikoloff strahlend. „Verlässlich ist er obendrein, und ich wusste, er hat das Zeug dazu. Was also war da naheliegender, als ihn bei meiner alten Mannschaft zu empfehlen?“

Ausführliche Betrachtungen, Spielhintergründe, Zitate der Spieler und Spielmacher sowie alle Ergebnistabellen und Spielanalysen finden sich in bewohnter Tradition im soeben erschienenen Sonderheft **Immanfreunde!**

*Gorm Rübenbauer
(Eevie Demirtel)*



Ergebnisanzeige der 6. Garether Stadtmeisterschaften 1040 BF

Viertelfinale			
Fortuna Eschenrod	–	Garether Rebellen	10:14
Eintracht Heldenberg	–	Totschlag Tobrien	20:11
Gloria Garethia	–	Immanfreunde Nardesheim	12:9
Kieferbruch Südquartier	–	Eschenroder Eber	15:17
Halbfinale			
Eintracht Heldenberg	–	Gloria Garethia	18:12
Eschenroder Eber	–	Garether Rebellen	13:15
Finale			
Eintracht Heldenberg	–	Garether Rebellen	13:16

Hacketau-Streit eskaliert!

Ein Sportbericht

Berichte aus den streitenden Königreichen Nostria und Andergast zeigen einmal mehr, zu welchen großen zivilisatorischen Leistungen der Mensch fähig ist – etwa gegenüber dem Rot- oder Schwarzpeltz. Oder eben auch nicht!

Wir wissen, dass die Menschen in Nostria streitbar sind. Vor allem, wenn es um den Nachbarn in Andergast geht, wo man den Nostriern in nichts nachsteht und ebenso vehement seinen Standpunkt zu vertreten weiß. So kann ein versetzter oder auch nur ein angeblich versetzter Grenzstein – in diesem Fall zwischen der nostrischen Waldgrafschaft Thuranshag und der Andergaster Freiherrschaft Joborn in der Nähe der Ortschaft Beilstatt – in einem Krieg enden.

Im Efferd des Jahres 1039 wurde ein Grenzstein umgestoßen aufgefunden, gefallen zur Seite der Nostrier. Im Frühling hätte dies wohl unweigerlich zur Schlacht geführt, aber – Hesinde sei Dank! – erschienen während der Erntezeit zur vereinbarten Schlacht nur ein paar Greise, deren jämmerlicher Versuch des Stützstockfechtens hier nicht einmal unter sportlichen Aspekten einen Wert genießt. Die noch immer ungelöste Frage, ob der Grenzstein versetzt wurde oder nicht, wurde folglich nicht auf militärischem Wege entschieden, weshalb die Idee eines Tauziehens aufkam. Der Vorschlag wurde von beiden Seiten für so gut befunden, dass bis zum heutigen Tag darüber gestritten wird, welche Seite die brillante Idee hatte.

Schließlich konnten sich die Beteiligten übereinkommen, in dieser Frage uneins zu sein, was auch von beiden Parteien akzeptiert wurde. Die Parteien debattierten lebhaft über die Art des Seils, dessen Dicke und Länge – ein Streit, der fast in einen neuen Krieg mündete, war doch inzwischen ein halbes Jahr vergangen und der Frühling hielt Einzug – diskutierten die Anzahl der Ziehenden, die genaue Zugrichtung am Grenzstein, den Umgang mit denkbaren, aber wohl sehr unwahrscheinlichen Einflüssen von außen, etwa das Stechen einer Biene in das Gesäß eines Ziehenden, ein aufkommender Mückenschwarm, ein sich im Seil verbeißender Otter. Es wurde so-

gar über die Anzahl der Zuschauenden und deren Bekleidung debattiert, damit nicht eine entblößte Brust oder ein zu gefällig posiertes Gesäß eine Seite auf ungebührliche Weise ablenke.

Schließlich wurde dann am Seil gezogen. Auf jeder Seite standen sich ein Dutzend Männer und Frauen gegenüber, deren gesamtes Gewicht das einer Kuh und eines Bullen nicht übersteigen durfte, die gemeinsam nicht jünger als 180 Jahre und nicht älter als 360 Jahre sein durften, die aus maximal doppelt so vielen Männer wie Frauen oder aus maximal doppelt so vielen Frauen wie Männern zusammengesetzt sein mussten.

Augenzeugen berichten schließlich von einem kraftvollen Anziehen, einem langanhaltenden Patt, dem Einsetzen von Schneefall, einem öffentlich zur Schau gestellten, männlichen Geschlechtsteil, was weder der Brust-, noch der Gesäßregel widersprach und als Gegenreaktion zum Entblößen zahlreicher anderer männlicher Geschlechtsteile provozierte, dem Wurf einer Salzarele – was vorab nicht explizit verboten wurde – das Ausrutschen eines Andergaster Tauziehers auf dieser und den dadurch errungenen Sieg der Nostrier.

Die nostrische Seite konnte sich also siegreich durchsetzen und bestand auf das Aufrichten des Steins zur Wiederherstellung der in ihren Augen alten Landesgrenzen, was von der Andergaster Seite aber abgelehnt wurde, weil ihrer Meinung nach die Gültigkeit dieses in unseren Augen merkwürdigen sportlichen Wettkampfs durch den Fischwurf verwirkt wurde. Während ich diese Zeilen mit einem milden Kopfschütteln schreibe, wird im Grenzgebiet der streitenden Königreiche darüber diskutiert, ob eine Wiederholung des Tauziehens durchgeführt werden müsse. Und auch wenn in diesem Punkt noch Uneinigkeit herrscht, so ist doch gewiss, dass im Falle einer Wiederholung sowohl das Werfen einer Salzarele als auch das Entblößen jeglicher Körperteile mit Ausnahme von Kopf, Hals und Händen verboten werden sollten.

*Alrik Fassbinder
(Sebastian Thureau)*

Gesucht und Gefunden

Der Reim des Monats

Wenn Sternbilder sich verdreh'n
Und Elfen magisch' Lieder singen
Lass alles liegen, alles steh'n
Da hilft nur noch in Deckung springen!

*- Taktischer Ratschlag des Zwergensöldners Xasch,
Sohn des Xadasch, im Umgang mit Magiewirkern
in den magisch instabilen Zeiten des
sich wandelnden Sternenhimmels
(Fabian Sewing)*

Moda magica elegantia

Gewandung, die gefällt. Elegant,
stilvoll, modisch und im Ein-
klang mit dem Codex Albyricus
Atelier Avon Tielen,
Vinsalt und Kuslik

**Mein Sohn vermisst
schmerzlich seinen
Jagdpardel**

Timor

**zuletzt gesehen im
Garten der Villa Cunda**

**Kräftiger Körperbau,
silbernes Halsband,
hört gut**

**Hohe Belohnung!
Alwinia Cunda**

Gute Nachbarn, gutes Bier

Von des Fürsten Tsatag und dem Lob des Gerstenbräus

Angbar. Zu seinem 71. Tsatage am 15. Travia lädt Seine Durchlaucht Fürst Blasius vom Eberstamm, Fürst des Kosch, in seine Stadt Angbar – ein Ruf, der nah und fern erklingt und dem viele Gäste freudvoll Folge leisten wollen, ist doch die Gastfreundschaft des Koscher Fürsten legendär. Und nicht allein den fürstlichen Jubeltag gilt es zu feiern: Das Gesetz, was alles in ein echtes Ferdoker und Angbarer Bier gehört und was dort nichts verloren hat, besteht in diesem Götterlaufe ehrwürdige eintausend Jahre! Erlassen hatte es anno 40 BF die gute Fürstin Garethia vom Eberstamm. Schon viele Jahrzehnte gut Freund sind die Herrscherhäuser von Nordmarken und Kosch. In diesem Götterlaufe aber wird es eine Gesandtschaft des Hoch- und Niedera-

dels sein, die der Einladung Fürst Blasius' Folge leisten wird. Seine Hoheit Hagrobald Guntwin vom Großen Fluss hat sich entschuldigt und bleibt zusammen mit seiner Gemahlin der Ladung fern. All jenen, die nun eine Mißstimmung zwischen beiden Häusern vermuten, sei gesagt, dass der Grund für das Verbleiben des Herzogs in Elenvina ein durchaus freudiger ist: Es heißt, dass Ihre Hoheit Concabella vom Großen Fluss guter Hoffnung sei, und sich die Strapazen der Reise nicht zumuten könne. Ihren Gemahl aber binden Arbeiten in seinem Herzogtum, welches nun, unter den straffen Zügeln des neuen Herrn, einiges an Mühe zur Bestellung des Hauses erfordert. Bedenkt man, welch großer Freund von froher Feier und geselliger Runde Seine Hoheit ist, zeigt dies, welche Wichtigkeit er seinen Aufgaben beimisst.

In Angbar derweil erwartet die Gäste auch der Wettbewerb der Brauer des gesamten Fürstentums, die ihre Gebräue zur Verkostung stellen. Nicht wenige Ferdoker haben sich mit ihren Erzeugnissen, allen voran das berühmte Helle Ferdoker, gen Angbar aufgemacht, um die alte Streitfrage, welches Bier höher zu rühmen sei, ein für alle Mal zu entscheiden. Allerdings wird auch in diesem Götterlauf keine Lösung erwartet – was daran liegen mag, dass es bei der Verkostung der Sorten sechs Preisrichter gibt, welche zur Hälfte aus Angbar, zur Hälfte indes aus Ferdok stammen.

Alara Togelstein-Horning
(Tina Hagner)

Dreiste Piratenüberfälle an der Küste

Nostria standhaft im Kampf gegen thorwalsche Plünderer

Trontsand. Die liebliche Küste unseres ruhmreichen nostrischen Heimatlandes ist seit jeher ein Ziel für die Überfälle der thorwalschen Piraten gewesen. Das mag nicht verwundern, liegt den niederträchtigen Nordleuten doch die Lust an Raubzügen und Brandschatzungen im Blut. Selbst vor dem Überfall auf Tempel und Klöster der Zwölfe und dem Mord an deren Priestern schrecken sie nicht zurück. In diesem Sommer aber fallen die schändlichen Seewölfe mit besonderer Raublust über die arglosen Höfe an den Ufern der Siebenwindküste und des Seenlandes her. Einzig die Küste der Edelgrafschaft Salza, obgleich eigentlich näher an den Heimathäfen der perfiden Plünderer gelegen, blieb bislang von Überfällen verschont. Bei ihren Überfällen rauben die Piraten aus dem Norden nicht allein das Silber und die von den Bauern für den Zehnt beiseitegelegten Vorrä-

te, sondern auch das gute Vieh, die Erträge der Ernte und alles, was nicht niet- und nagelfest ist. Sie scheuen den ehrlichen Kampf und gebärden sich feige und hinterlistig wie sonst nur die Anergastigen. Voll Tücke konzentrieren sie ihre Überfälle auf abgelegene Dörfer und einsame Gehöfte. Wo sich ihnen die Nostrische Wehr in schimmernder Brünne zum Kampfe stellt, da lassen sie von ihrer Beute ab und flüchten furchtsam. Meist aber haben sie ihr ruchloses Raubwerk bereits vollendet und sind mit ihren Drachenboten aufs offene Meer entkommen, ehe die zur Hilfe herbeileidenden Streiter der Deichwojwoden den Ort des Überfalls erreichen. Nachdem es die Thorwaler in den letzten Monaten allzu wild getrieben haben, hat nun der Seegraf Hupart Hyttenhau von Siebenwind verlauten lassen, dass dem tollredisten Treiben der Nordleute mit emsigster Entschlossenheit be-

gegnet werden soll. Um seinen Herrschaftssitz Trontsand wird bereits eine mächtige steinerne Stadtmauer errichtet, die Stadt und Hafen vor jedem Angriff von See her schützen soll. Damit aber nicht genug. Auf Weisung des Seegrafen werden entlang der gesamten Küste planvolle Palisaden und mancherorts sogar wehrhafte Wallburgen errichtet. Sichere Zufluchtsorte, die den Menschen Schutz bieten werden, wenn die Thorwaler kommen. Denn wie heißt es im reichhaltigen Schatz unserer Sprichwörter seit altvorderer Zeit: Die frühe Salzarele weiß bei Ebbe und bei Flut, wohin die Strömung sie trägt. So können wir darauf vertrauen, dass der wackere Seegraf und unsere gute Königin Yolande es schon alles wohl richten werden.

Droderick Salderdamm
(David Schmidt)

Sternenfall verursacht

Panik unter Xo'artal

Porto Velvenya. Der Sternenfall hat offenbar auch in Uthuria gravierende Folgen. Der mittelreichische Völkerkundler und Akoluth des Nandus Cormin Firunkis, der bei seiner Rückkehr aus der Xo'artal-Stadt Amakun in Porto Velvenya Station machte, wusste einige Merkwürdigkeiten zu berichten. Anscheinend wurde das gesamte Reich der Xo'artal in Verwirrung und Chaos gestürzt. Denn mit dem Verschwinden von Sternen und anderen Veränderungen am Sternenhimmel wurden die althergebrachten Sternkalender, aus denen die Priester jenes Volkes das Schicksal ihrer Städte deuten, größtenteils unbrauchbar. Die Fernhändler der Xo'artal und auch Seefahrer der grünhäutigen Nanshemu berichten in Porto Velvenya davon, dass Kämpfe zwischen einzelnen Stadtstaaten um die gefallenen Sterne ausgebrochen sind, die offenbar neue Stadtsteine in ihnen vermuten, welche die Ordnung wiederherstellen können. Anderorts habe man die alten Priesterschaften gestürzt, da diese die Katastrophe nicht voraussehen konnten. Es wurde sogar davon gesprochen, dass eine gesamte Bevölkerung ihre Stadt aufgegeben hat und nun an der nahen Absturzstelle eines Sterns eine neue errichte. In Porto Velvenya beruhigten sowohl einheimische wie aventurische Priester die Bevölkerung, indem sie dieser vermittelten, dass die neuen Stadtgötter das geschlossene Bündnis der Völker segneten und mit ihnen einen Teil der Schätze des Himmels teilen wollen, wie es schon einmal geschehen war als die heiligen Altarsteine der Xo'artal vom Himmel stürzten. Die Xo'artal beauftragten daraufhin beinahe euphorisch einige ihrer Krieger, die gefallenen Sterne für Porto Velvenya zu gewinnen. Mit Beunruhigung nehme man in der Kolonie jedoch zur Kenntnis, dass sich seit dem Sternenfall viele Spinnentiere auffallend aggressiver verhalten und Aventurier wie Xo'artal fürchteten einen erneuten Angriff des finsternen Spinnengötzen der Xo'artal, der die Stadt schon mit seinem Spinnenfluch fast an den Rand der Vernichtung gebracht hatte.

Zudem heißt es, dass viele der gemäßigten Xo'artal das finster-rote Erstrahlen des Sternbildes ‚Rubine‘, das auch die Xo'artal als ‚Spinne‘ kennen, mit großer Beunruhigung wahrnehmen. Ganz im Sinne des Nandus hat sich Cormin Firunkis bereits wieder auf die nächste Expedition begeben, man darf gespannt sein, was er in Zukunft noch zu berichten weiß.

Yelahan Gusman
(René Littek)

Impressum:

Herausgeber: Ulisses Spiele GmbH, Industriestr. 11, 65529 Waldems Steinfischbach
Redaktion: Carolina Möbis
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Eevie Demirtel, Anni Dürr, Tina Hagner, René Littek, Marie Mönkemeyer, Philipp Neitzel, David Schmidt, Fabian Sewing, Sebastian Thureau
Mit Dank an: Christoph Knibbe, Fabian Sewing
Illustrationen: Verena Biskup, Boros/Szikszai, Tristan Denecke, Janina Robben, Nadine Schäkel
Satz und Layout: Thomas Michalski

Der Aventurische Bote erscheint zweimonatlich. Copyright © 2016 by Ulisses Spiele GmbH, Waldems, für die Inhalte. DAS SCHWARZE AUGE, AVENTURIEN und DERE sind eingetragene Marken. Alle Rechte von Ulisses Spiele GmbH vorbehalten. Nachdruck von Artikeln (auch auszugsweise) nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig und unbeabsichtigt. Besuchen Sie unsere Website www.ulisses-spiele.de. Abonnementbedingungen siehe Abo-Bestellcoupon.

Coupon bitte ausschneiden oder kopieren und ausgefüllt einsenden an:
Ulisses Spiele GmbH; Industriestrasse 11; 65529 Waldems Steinfischbach

ABO-BESTELLUNG AVENTURISCHER BOTE UND HELDENWERK ABENTEUER

(Bitte den zutreffenden Kasten ankreuzen.)

- ☐ Hiermit bestelle ich ab der nächstmöglichen Ausgabe die Zeitschrift AVENTURISCHER BOTE inklusive des dazu gehörenden Abenteuers der Heldenwerk-Reihe für 1 Jahr (sechs Ausgaben) frei Haus als Druckausgabe zum Jahresbezugspreis von € 19,90 (Ausland € 23,50) einschließlich Porto und Versand.
- ☐ Hiermit bestelle ich ab der nächstmöglichen Ausgabe die Zeitschrift AVENTURISCHER BOTE inklusive des dazu gehörenden Abenteuers der Heldenwerk-Reihe für 1 Jahr (sechs Ausgaben) als PDF zum Jahresbezugspreis von € 14,90.
- ☐ Hiermit bestelle ich ab der nächstmöglichen Ausgabe die Zeitschrift AVENTURISCHER BOTE inklusive des dazu gehörenden Abenteuers der Heldenwerk-Reihe für 1 Jahr (sechs Ausgaben) frei Haus als Druckausgabe und als PDF (Kombi-Abo) zum Jahresbezugspreis von insgesamt € 25,90 (Ausland € 29,50) einschließlich Porto und Versand.

Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und verlängert sich nur dann um jeweils ein weiteres Jahr, wenn ich nicht bis spätestens 6 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums schriftlich darauf verzichte.

Vertragspartner ist die Ulisses Medien & Spiel Distributions GmbH, Industriestr. 11, 65529 Waldems Steinfischbach, Telefon 06087 – 988 70 00, Homepage www.ulisses-spiele.de, HRB-Nr. 13183 Wiesbaden, Geschäftsführer ist Markus Plötz.

Meine Adresse (bitte in Blockschrift ausfüllen!):

Name, Vorname: _____
Straße: _____
PLZ, Ort: _____
eMail-Adresse: _____

Ermächtigungserklärung zum Einzug des Bezugsgeldes per Basis-Lastschrift:

Ich ermächtige die Ulisses Spiele GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Ulisses Spiele GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

(Druckausgabe: € 19,90 (Ausland € 23,50) für 6 Ausgaben inkl. Porto und Versand • PDF-Ausgabe: € 14,90; Kombi-Abo: € 25,90 (Ausland € 29,50) für 6 Ausgaben inkl. Porto und Versand der Druckausgabe)

IBAN: _____
BIC: _____
Geldinstitut: _____
Kontoinhaber: _____
(Bitte Adresse angeben, falls vom Empfänger abweichend.)
Straße: _____
PLZ, Ort: _____

Gemäß Fernabsatzgesetz § 312 d BGB und Widerrufsrecht § 355 BGB besteht ein Widerrufsrecht von 14 Tagen nach Vertragsabschluss.

Den Widerruf können Sie schriftlich und ohne Angabe von Gründen an **Ulisses Spiele GmbH; Industriestrasse 11; 65529 Waldems Steinfischbach** senden.

Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels).

(Datum & Unterschrift des Kontoinhabers)

Neu bei Das Schwarze Auge?

Du besitzt das Das Schwarze Auge Regelwerk und suchst nach Abenteuern? Dann empfehlen wir dir die Heldenwerk-Reihe. Diese Kurzabenteuer mit geringem Vorbereitungsaufwand kannst du entweder im Ulisses PDF-Shop herunterladen oder als Druckausgabe gemeinsam mit dem Aventurischen Boten abonnieren.



Redaktionsadresse

Avbote@ulisses-spiele.de

Kontaktadressen

FRAGEN ZUM ABO UND ZU ÄNDERUNGEN *einzig und allein an:*

Ulisses-Spiele GmbH
Industriestraße 11
65529 Waldems Steinfischbach
Fax: 06087/9887008
Feedback@ulisses-spiele.de

Unaufgefordert eingesandte Artikel oder Manuskripte werden in der Regel nicht bearbeitet.